



**Kunsthistorisches
Institut
in
Florenz**

Max-Planck-Institut



MAX-PLANCK-GESellschaft



Staatliche Museen zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN



Berlin, 15. Februar 2018

PRESEMITTEILUNG

Kulturforum, Kunstbibliothek

Matthäikirchplatz 6, 10785 Berlin

Öffnungszeiten: Di – Fr 10 – 18 Uhr, Sa + So 11 – 18 Uhr

Unboxing Photographs. Arbeiten im Fotoarchiv

16. Februar – 27. Mai 2018

Eine Sonderausstellung des Verbundprojekts „Foto-Objekte – Fotografien als (Forschungs-) Objekte in Archäologie, Ethnologie und Kunstgeschichte“ der Photothek des Kunsthistorischen Instituts in Florenz – Max-Planck-Institut, des Instituts für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin und der Kunstbibliothek und Antikensammlung – Staatliche Museen zu Berlin

„Unboxing Photographs. Arbeiten im Fotoarchiv“ öffnet vier Fotoarchive und zeigt die materielle Vielfalt von Fotografien als dreidimensionale Objekte: vom Glasplattennegativ über den Kleinbildfilm bis zum Abzug auf Albumin- oder Silbergelatinepapier.

Diese Foto-Objekte werden in die Hand genommen, gedreht und gewendet, beschriftet, beschnitten, gerahmt, in Alben geklebt, ausgedruckt und verschickt oder ins Internet gestellt. Sie werden getauscht, weggeworfen, manchmal zerrissen. Auch Kontaktabzüge, Erfassungsbögen, Trägerkartons, Karteikarten oder ein Bildschirm sind Bestandteil eines Foto-Objekts. Fotografien sind damit nicht nur visuelle Bilder, sondern auch greifbare Objekte der materiellen Kultur, die sich in verschiedenen sozialen, kulturellen und politischen Kontexten bewegen. Sie werden nicht nur betrachtet, sondern gehandhabt.

Die Ausstellung des Verbundprojekts „Foto-Objekte – Fotografien als (Forschungs-) Objekte in Archäologie, Ethnologie und Kunstgeschichte“ erzählt von wissenschaftlichen Gebrauchsweisen der Fotografie. Die im Projekt untersuchten Bestände aus den Sammlungen der vier Verbundpartner stehen im Zentrum der Ausstellung: Fotografien angewandter Kunst, Architekturaufnahmen um 1900 aus den USA und Europa, die Fotodokumentation archäologischer Ausgrabungskampagnen in Magnesia am Mäander und Pergamon in der Westtürkei und das Hahne-Niehoff-Fotoarchiv zur Volkskunde.

Seit dem 19. Jahrhundert arbeiten die Disziplinen Archäologie, Ethnologie und Kunstgeschichte mit Fotografien und sammeln sie in großer Anzahl in Archiven. Diese Massen von Bildern sollten eine möglichst breite Auswahl an Vergleichsobjekten in unterschiedlichen Varianten bieten, so zum Beispiel von Kaminverkleidungen, Spiegeln oder antiken Skulpturenfragmenten. Diese Motive sind als brauntonige, silbrig glänzende oder rötlich schimmernde Abzüge, als montierte oder nicht montierte Fotografien in der Ausstellung zu sehen. An ihnen kann der oder die Betrachtende das Sehen üben und gewinnt einen Überblick über Motive und Techniken. Die

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



scheinbare Gleichförmigkeit dieser Fülle wird immer wieder unterbrochen von der besonderen Materialität jedes einzelnen Foto-Objekts.

Jedes Archiv hat sein eigenes Klassifikationssystem, in das die Fotografien einsortiert sind. Innerhalb dieses Systems werden sie immer wieder neu geordnet, um sie zu vergleichen oder verschiedene Zusammenhänge zu schaffen. Abzüge, Negative und Fotokartons sind Teile eines Netzwerks, in dem auch Menschen aktiv sind. Sie prägen die Strukturen des Archivs und die Bedeutung der Fotografien, schaffen neues Wissen, ihr Handeln hat aber auch eine politische Dimension. Selbst wenn sie auf den ersten Blick harmlos erscheinen: Fotoarchive sind nie neutral oder objektiv. Ob fotografische Dokumentationen von Grabungen, Kunst oder Architektur, Festen und Trachten: Sie alle spiegeln zeitgenössische politische Handlungen und Ideale wider. Denn wer entscheidet, was fotografiert wird und was nicht? Welches Objekt ist es wert, für spätere Generationen bewahrt zu werden? Alle Archive sind deshalb Ausdruck von Interessen und Vorlieben ihrer Zeit. Das zeigt sich zum Beispiel daran, wie Menschen dargestellt und auf den Fotografien dokumentiert werden: Sind sie abwesend oder stehen sie im Zentrum des Bildes? Sind die Fotografierenden in der Aufnahme präsent oder nicht? Zeigen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Bild selbst? Oder dienen Menschen in einer Aufnahme allein dazu, Größenverhältnisse zu verdeutlichen oder eine Position zu markieren?

Erst durch Bearbeitung werden Fotografien zu nutzbaren Dokumenten für die Wissenschaft. Fotografische Abzüge wurden auf Karton montiert, gestempelt, beschriftet, koloriert, retuschiert sowie mit Signaturen und Nummern versehen. Diese Tätigkeiten hinterließen Spuren, änderten die physische Beschaffenheit der Fotografien und verändern sie noch heute. Das Schneiden gehört zu einer der wichtigsten Handlungen im Fotoarchiv. Manchmal wurden Abzüge be- und zerschnitten, neu zusammengesetzt und in dieser neuen Form zum Beispiel in Publikationen verwendet. Auch radikale Schnitte sind keine Seltenheit: Im Trägerkarton und bisweilen auch im Bildmotiv beschnitten, wurden Foto-Objekte den standardisierten Schachteln des Archivs angepasst oder als Papier-Objekte umfunktioniert. Abgeschnittene Ränder von Fotokartons blieben dabei als Reste zurück, die an anderer Stelle aufbewahrt werden konnten. Was einst zusammengehörte, kann später in unterschiedlichen Schachteln, Sektionen oder Räumen liegen.

Fotografien in Archiven sind mobil – oft wechseln sie das Archiv, werden abgegeben, verkauft oder getauscht. Dabei verändern sich ihre Bedeutungen immer wieder. Manche zunächst scheinbar randständige Fotografie wird dann mit anderen Augen gesehen und bisweilen sogar zur „Cimelia,“ zur Kostbarkeit. Denn Archive sammeln nach bestimmten Wertvorstellungen. Was diesen Werten entspricht, wird den Kernbeständen zugerechnet. Andere Foto-Objekte hingegen werden als „sonstige“ oder „unsortiert“ klassifiziert. Im Laufe der Zeit können sie somit nicht nur zwischen Orten, sondern auch zwischen Wertesystemen wandern.

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



Die Arbeit mit Foto-Objekten steht auch im Zentrum der in die Schau integrierten künstlerischen Interventionen von JUTOJO, Ola Kolehmainen, Joachim Schmid, Elisabeth Tonnard und Akram Zaatari. Johannes Braun und Toby Cornish von JUTOJO werden in einer Zwei-Kanal-Videoinstallation die Methoden des Archivierens und Kategorisierens nicht nur zur Schau stellen, sondern auch auf die vier Archive selbst anwenden und den dortigen Tätigkeiten einen breiten Raum einräumen. Ola Kolehmainen nimmt Glasnegative vom Kölner Dom aus dem Rheinischen Bildarchiv mit Bearbeitungsspuren zum Ausgangspunkt, aus denen er neue großformatige Bilder komponiert. Im Zentrum der beiden Arbeiten von Joachim Schmid stehen gefundene Fotografien und ihre Rückseiten bzw. die Suche nach der verschwundenen (fotografischen) Erinnerung – Suchaufrufe nach verlorenen Kameras und Speicherkarten aus dem Internet. Elisabeth Tonnards Arbeit ist inspiriert von der Materialität der Archive und der Zufälligkeit ihrer Bestandteile. Sie zeigt 18 verschiedene Serien gefundener und von verschiedenen Personen versendeter bzw. empfangener Postkarten. Die Karten jeder Serie gehen auf dieselbe fotografische Aufnahme zurück, zeigen aber leichte visuelle Differenzen. Die Aufnahme ist die gleiche, die tatsächlichen Objekte und die Bedeutung, die sie für die Absender und Empfänger hatten, sind es nicht. Akram Zaatari hinterfragt fotografische, archivarische und institutionelle Praktiken: Was passiert, wenn von dem Porträt einer jungen Frau, die bei dem Qana Massaker im Libanon 1996 ermordet wurde, ein leerer Rahmen bleibt, der als Digitaldruck in einer Ausstellung gezeigt wird? Zaatari wägt Bild und Objekt gegeneinander ab und versucht über das Visuelle hinaus zu sehen.

Die von Julia Bärnighausen, Costanza Caraffa, Stefanie Klamm, Franka Schneider und Petra Wodtke kuratierte Ausstellung stellt somit das Arbeiten mit Foto-Objekten in den Mittelpunkt. Sie thematisiert und hinterfragt gängige wie disziplinäre Wahrnehmungs- und Darstellungskonventionen von Fotografien und ihre institutionellen wie politischen Kontexte. Damit erprobt sie auch neue Möglichkeiten der Gestaltung, um dem Publikum einen noch nicht dagewesenen Blick auf Fotografie jenseits etablierter Sehgewohnheiten zu ermöglichen. So wird die Ordnung der Fotoarchive immer wieder von scheinbaren Unstimmigkeiten unterbrochen. Bei genauerer Betrachtung stellen sie sich jedoch als besonders interessant heraus – zum Beispiel aussortierte Dubletten, fehlende Kartonecken, gespenstische Bilderschatten, ausgeschnittene Abzüge oder leere Fotokartons. Sie erscheinen zunächst unpassend und kurios. Doch geben diese Foto-Objekte wertvolle Einblicke in den Archivalltag, zu dessen Dynamik auch Aussonderungen, Schäden, Bearbeitungen und Verluste gehören. Gerade diese Exponate zeigen, dass Fotografien weder objektiv noch zeitlos sind. Sie haben vielmehr eine eigene Geschichte. Sie als Objekte, nicht nur als Bilder, ernst zu nehmen, erlaubt es, diese vielgestaltigen Geschichten zu erzählen.

„Unboxing Photographs. Arbeiten im Fotoarchiv“ wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Schering Stiftung und dem Verein der Freunde der Antike auf der Museumsinsel Berlin e.V.

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



Weitere Informationen zum Verbundprojekt „Foto-Objekte – Fotografien als (Forschungs-) Objekte in Archäologie, Ethnologie und Kunstgeschichte“ finden Sie auf der Webseite fotobjekt.hypotheses.org.

150 Jahre Kunstbibliothek

Die Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin feiert 2018 ihr 150-jähriges Bestehen. Ihre Anfänge liegen im „Deutschen Gewerbemuseum“, das ursprünglich Bibliothek, Unterrichtsanstalt und Sammlung unter einem Dach vereinte. 1881 bezog die „Bibliothek des Kunstgewerbemuseums“ gemeinsam mit ihrem Mutterhaus den neu errichteten Martin-Gropius-Bau. 1905 erhielt sie ihr erstes eigenes Gebäude in der Prinz-Albrecht-Straße und wurde im Jahr 1924 unter dem Namen „Staatliche Kunstbibliothek“ organisatorisch vom Kunstgewerbemuseum unabhängig. Nach den Kriegsjahren konnte die Kunstbibliothek 1954 ein neues Domizil in der Jebensstraße beziehen; seit 1994 ist sie am Kulturforum beheimatet.

Heute gehört die Kunstbibliothek mit rund einer Millionen Bänden zu den größten Museumsbibliotheken weltweit. Sie stellt an ihren Standorten am Kulturforum (Kunstwissenschaftliche Bibliothek) und auf der Museumsinsel Berlin (Archäologische Bibliothek) die Informationsversorgung für die sammlungsbezogene Grundlagenforschung an den Staatlichen Museen zu Berlin sicher. Gleichzeitig ist sie ein internationales Forschungsinstitut, in dem die Objekte zur angewandten Kunst in den Sammlungen Architektur, Buchkunst, Fotografie, Grafikdesign und Modebild für Forscherinnen und Forscher aus dem In- und Ausland nutzbar sind. Seit 2004 gehört das neu eröffnete Museum für Fotografie zur Kunstbibliothek, das sich an seinem Standort in der Jebensstraße in Berlin-Charlottenburg zu einem Zentrum für innovative Fotoausstellungen entwickelt hat.

Im Jubiläumsjahr zeigt die Kunstbibliothek zahlreiche Sonderausstellungen an ihren Standorten. Im Zentrum steht die Schau „Reisen in der Bibliothek. 150 Jahre Kunstbibliothek“, die vom 21. September 2018 bis 6. Januar 2019 unter dem zentralen Motiv der Reise einen repräsentativen Querschnitt aus 150 Jahren Sammlungsgeschichte zeigt.

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

MARKUS FARR
PRESSEREFERENT

Telefon: +49 30 266 42 3402
Mobil: +49 151 527 53 886

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse